

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausgabe 4 | August 2018

**Die Musik der 60er und 70er
Was davon geblieben ist.** Seite 4

**Humanae Vitae
Eine noch aktuelle Enzyklika.
Seite 17**

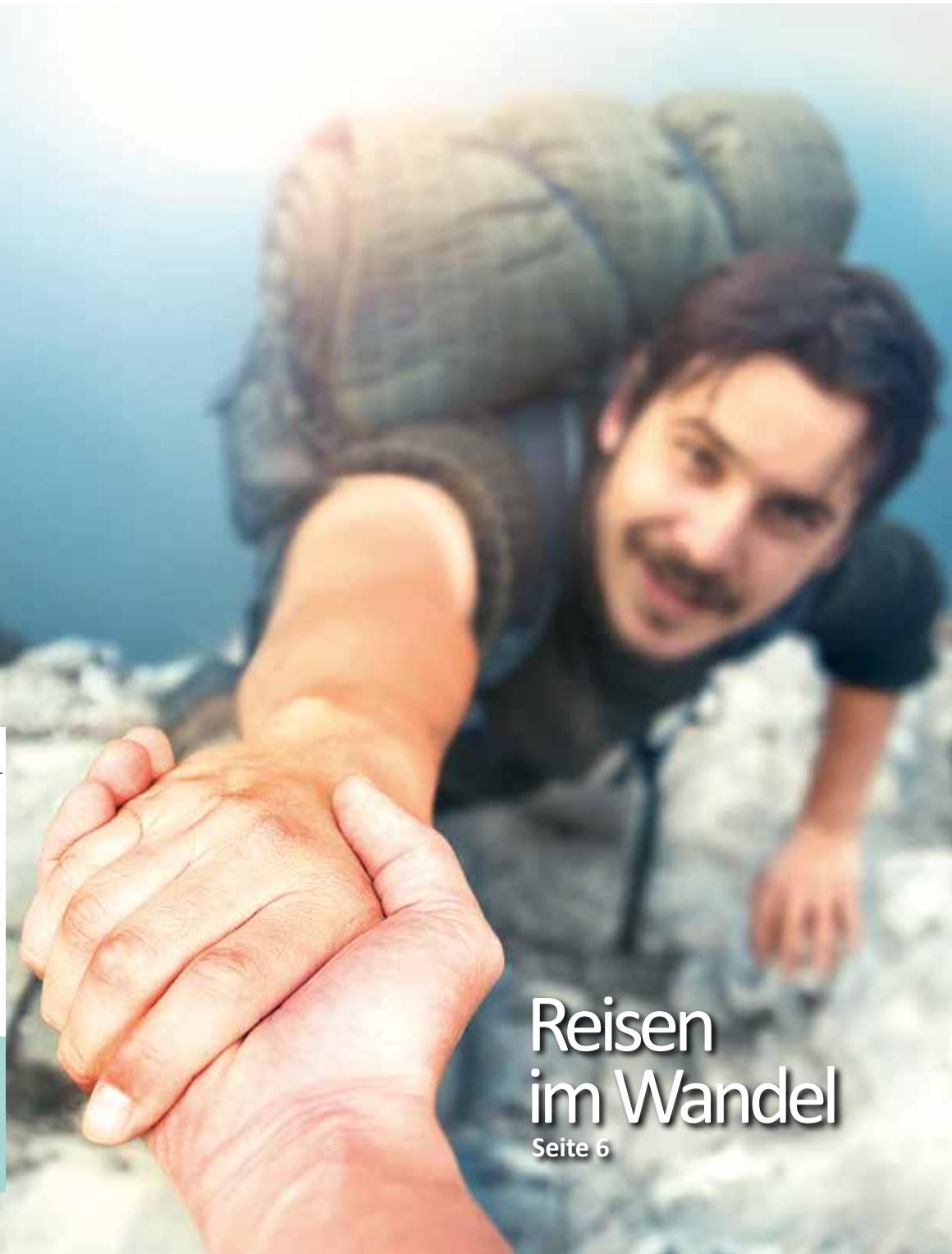
**100 Jahre Republik
Der Zweite Weltkrieg.** Seite 18

weltblick

**Uganda: Eine lebenswerte
Zukunft.** Seite 10

Reisen im Wandel

Seite 6



Aktuell



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Sommerzeit ist voll in der Blüte, und wie immer ist das wichtigste Thema der Urlaub: Wohin soll es heuer gehen? Städtetrip oder stiller Strand irgendwo in Asien? Wie lange und wie teuer? Die Kunst des Reisens ist demnach auch Thema unserer Titelgeschichte. Autor Christian Hlade gibt einen sehr persönlichen Einblick in sein Reiseverhalten und hält für Sie interessante Tipps für nachhaltiges Reisen parat.

Der „Summer of Love“ ist zwar auch schon wieder 50 Jahre her, aber Vieles von der Musik der 60er- und 70er-Jahre hatte Auswirkungen auf die heutige Musik. Autor Robert Ganser macht mit seinem Text so richtig Lust, mal wieder in den alten Plattenregalen zu stöbern oder in den Streaming-Diensten nach Musik von damals zu suchen. Als Hilfe hat er eine Musikliste für Sie zusammengestellt.

Den Mitgliederteil beginnt in dieser Ausgabe Autor Martin Lintner mit einem Rückblick auf die Enzyklika „Humanae Vitae“, die heuer ihr 50-jähriges Bestehen feiert. Und im fünften Teil seiner Serie über 100 Jahre Republik beleuchtet Ernest Theußl die Zeit der Naziherrschaft in Österreich, interessant hierbei sind vor allem die Querverbindungen zur Kirche.

Mir bleibt zum Schluss noch, mich von Ihnen zu verabschieden. Es war etwas Besonderes für mich, dieses Magazin, das ja eine Mischung aus Männermagazin und Mitgliederzeitung ist, über die letzten Jahre zu begleiten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit dieser Ausgabe und auch einen schönen Sommer!

Eberhard Siegl



Schwerpunkt „Reisen“

- 2 Nachfolge Chefredakteur.
- 4 Was geblieben ist:
Die Musik der 60er und 70er.
- 6 Reisen im Wandel.
- 17 50 Jahre Humanae Vitae.
- 18 „100 Jahre Republik“:
Time-out der Menschlichkeit.

Kolumnen

- 3 Obmannwort
- 5 x an y
- 7 Perspektiven
- 17 Gott bewegt
- 21 Vorgestellt

Neuer Chefredakteur

Kurz gesagt:

Mein Name ist Martin Kolozs, und ich bin der neue Chefredakteur des Männermagazins Ypsilon. Die Langversion lautet: Mein Name ist Martin Max Kolozs, ich bin bald 40 Jahre alt, verheiratet und werdender Vater. Geboren wurde ich 1978 in Graz, aufgewachsen bin ich in Innsbruck (Tirol), wo ich auch studiert habe. Meinen Abschluss machte ich an der Theologischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität im Fach Christliche Philosophie mit einer Arbeit über Ferdinand Ebners Dialogphilosophie. Seitdem schreibe und publiziere ich, arbeite als freier Schriftsteller und Journalist für verschiedene Verlage und Zeitungen. Seit 2010 lebe ich in Wien, wo ich mich u. a. als

Verleger von Literatur verdinge. Spiritual bin ich aufgrund meines Studiums von den Jesuiten geprägt worden, habe mich aber auch für die Salesianer und das Oratorium des heiligen Philipp Neri interessiert. Meine geistliche Heimat habe ich letztlich bei den Salvatorianern (Gesellschaft des Göttlichen Heilands) gefunden, an dessen Gründer Pater Franziskus Jordan heuer im Besonderen erinnert wird.

Privat habe ich Hobbies wie jeder andere auch: Lesen, Sport, Essen ... alleine, mit Familie und Freunden. Als Tiroler bin ich gerne in den Bergen, im Wald, in der Natur; aber auch am Meer, in der Wüste oder an polarkalten Orten. Das Reisen ist meine große Leidenschaft, die ich mit meiner Frau Carina teile und der wir gemeinsam so oft wie möglich frönen.

Wie ich die Funktion anlege

Als Chefredakteur des Männermagazins Ypsilon habe ich mir einige Ziele gesteckt, welche ich in den kommenden Jahren umzusetzen hoffe. Dazu möchte ich einerseits auf meine langjährigen persönlichen Erfahrungen als Verleger und Journalist zurückgreifen, andererseits die Wünsche und Anregungen von Mitarbeitern und Lesern konstruktiv aufnehmen. Mit anderen Worten: Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass das Männermagazin Ypsilon mehr kann, als es im Augenblick zeigt bzw. man ihm zutraut. Dafür soll es im ersten Schritt eine Leserbefragung geben, um die aktuelle Stimmung unter der Leserschaft zu erfahren und darauf entsprechend zu reagieren. Ich danke bereits im Vorfeld allen Mitarbeitern von Ypsilon für ihr Vertrauen, das sie in mich durch ihre Wahl gesetzt haben, und bitte für den Anfang um Nachsicht und guten Rat.

Mit liebem Gruß und festem Händedruck, Ihr

Mag. Martin Kolozs,

Chefredakteur Ypsilon in spe



Am siebten Tage sollst Du ruhen?

Andreas
Resetarits
Obmann der
KMB der Diözese
Eisenstadt

Gemäß diversen Umfragen und statistischen Erhebungen in den letzten 20 Jahren hat sich das Freizeitverhalten des Mannes in Österreich nicht gravierend gewandelt. Nach wie vor lauten die Spaltenreiter: in ein Lokal gehen, Auto und/oder Motorrad fahren, selbst Sport betreiben, Sportveranstaltungen zuschauen und Heimwerken – während sich in Vereinen und (kirchlichen) Organisationen ehrenamtlich zu engagieren, sich kulturell zu betätigen weniger reizvoll ist. Auch die Pflege von Beziehungen, des Familienlebens inklusive Betreuung von Kindern (gemeinsame Unternehmungen, Erlebnisse, ...) rangiert eher im abgeschlagenen Feld. Ist das wirklich so? Kann man solchen Umfragen Vertrauen schenken?

Beunruhigend finde ich, dass der Trend, sich in das Private zurückzuziehen, immer offensichtlicher wird. Kann das im Sinne der Frohbotschaft Jesu Christi sein? Schließlich ist die betende und auch sozial tätige Gemeinschaft der Christen für viele Menschen Heil und Segen bringend, denn wir sind ja die Augen, Ohren und Hände Gottes, die in der Welt wirken.

Natürlich sind Erholungsphasen und Pausen in unserem stressigen Alltag wichtig. Bezeichnenderweise ist die Sonntags- bzw. Sabbath-Ruhe ja göttlichen Ursprungs. Es ist sinnvoll, in regelmäßigen Abständen Zeit zu haben, um durchzuatmen, um zu verschaffen, um Körper und Geist zur Ruhe zu kommen lassen, um Dinge zu tun, die einem Freude bereiten und dadurch die Seele stärken. Sich in Ehrenämtern zu engagieren (z.B. als Lektor, Wortgottesdienstleiter, im karitativen Bereich, ...) kann auch eine beglückende Erfahrung sein, nicht nur eine mühevoller. Auch sollten wir nicht vergessen, dass der Dienst am Mitmenschen ein Auftrag Jesu Christi ist: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40).

Beherzigen wir diesen Auftrag auch in unserer Freizeit!



Service

- 20 Panorama
- 22 Termine
- 23 Termine und Freizeit
- 24 Landesausstellung 2018:
Römisches Erbe
in Oberösterreich.

Weltblick

Seite 9 bis 16



Sex, Drugs and Rock'n'Roll – die Mus

1968, das Revolutionsjahr

Auch in musikalischer Hinsicht? Das kann mit einem klaren Ja beantwortet werden, mit einem differenzierteren allerdings: Nicht alles, was in die Plattenläden und in die Hitparaden kam, war revolutionär, und ist es daher ein halbes Jahrhundert später noch weniger. Und nicht alles, was wirklich revolutionär war, wurde damals als solches erkannt.

Was ebenfalls wichtig zu wissen ist: Die Pop- und Rockmusik jenes heut mehr oder weniger mystifizierten Jahres lieferte nur peripher eine Art Soundtrack zu den Studentenrevolten und Aktionen, und sagt auch nicht viel über musikalische Qualitäten und nachhaltige Bedeutungen von Musikern und Tonträgern aus. Sicher – John Lennon besang mit den Beatles die „Revolution“ und die Rolling Stones ihren „Street Fighting Man“, ansonsten gab es aber kaum inhaltliche Bezüge.

Neue Jugendkultur

Und dennoch: 1968 war in musikalischer Hinsicht revolutionär. In der zweiten Hälfte der 50er Jahre brachte der Rock'n'Roll eine große und nachhaltige Neubestimmung der Jugendkultur, und eine Neudefinition der populären Musik. Ab 1964 geschah durch die Beatlemania und die „British Invasion“ in den USA durch die Beatles, die Rolling Stones und viele andere eine gewaltige Erneuerung dieser damals noch jungen Musik, die aus den langen und großen Traditionen der schwarzen (Gospel, Jazz, Blues, Rhythm & Blues und Soul) und der weißen (Folk, Country) amerikanischen Bevölkerung heraus entstanden war.

Als 1965 aus dem Folksänger Bob Dylan ein Rockpoet mit E-Gitarre wurde, der seine Lyrik in die gitarenbetonte Rockmusik transportierte, und auch als Vokalist Standards setzte, die davor im Rock nicht galten, kam die populäre Musik in eine neue Ära. Ab 1966 schien dann alles möglich zu sein, was bis dahin undenk- und unhörbar (und auch unverkäuflich) erschien: Dylan hatte

Musikjahr 1968 – die 15 stärksten Singles (alphabetisch nach Interpreten):

- Aretha Franklin: „Think“
- Bee Gees: „Words“
- Eric Burdon and the New Animals: „Sky Pilot“
- Judy Collins: „Both Sides, Now“
- Novaks Kapelle: „Hypodermic Needle“ (aus Wien!!)
- Sly and the Family Stone: „Everyday People“
- Small Faces: „Lazy Sunday“
- Steppenwolf: „Born To Be Wild“
- The Beach Boys: „Do It Again“
- The Beatles: „Hey Jude“/„Revolution“
- The Byrds: „You Ain't Goin' Nowhere“
- The Kinks: „Days“
- The Move: „Blackberry Way“
- The Rolling Stones: „Jumpin' Jack Flash“
- The Savage Rose: „A Girl I Knew“

einen starken Einfluss auf die Beatles, auf die Beach Boys und selbst auf die Rolling Stones, Frank Zappas Mothers of Invention sowie The Velvet Underground überschritten so gut wie alle stilistischen Grenzen, die es bis dahin in der populären Musik geben konnte, und Jimi Hendrix erfand die E-Gitarre neu und öffnete allen die Ohren für die Elektronik.

Virtuose Musiker

Hohes instrumentaltechnisches Können wurde bedeutend, Eric Clapton darf hier stellvertretend für viele andere erwähnt werden, und während man bis dahin als „Beatmusiker“ an Jazz und Klassik nicht anzustreifen wagte, war man auf einmal auf Fusionen damit scharf. Das große Stichwort von 1967 war Psychodelic, und als im Juni jenes Jahres die Beatles die Langspielplatte „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“ mit ausklappbarer Hülle und allen darauf abgedruckten Songtexten (was es zuvor so wirklich nicht gab) veröffentlichten, war danach nichts mehr wie vorher.

War es bis dahin Praxis gewesen, erst nach einer (gut verkauften) Single eine Langspielplatte zu machen, wurde das Album nun zunehmend zur tragenden Veröffentlichungs-

form in der Pop- und Rockszene. The Velvet Underground, The Doors, Pink Floyd, Procol Harum, Jimi Hendrix mit seiner Experience und viele andere mehr sorgten anno 1967 für eine Reihe großartiger und wegbeleitender Alben, die heute Klassikerstatus besitzen und sich zum Teil auch nach einem halben Jahrhundert erstaunlich frisch anhören – nicht zu vergessen so manche große Single jenes Jahres: „All You Need Is Love“, „When I Was Young“, „Tin Soldier“, „A Whiter Shade of Pale“ ...

Vorreiter USA und England

Damals beschränkte sich fast alles noch auf die USA und England. Krautrock (Deutschland) und Austropop (unser Heimatland) steckten noch in den Kinderschuhen. Was die soeben erwähnten Pop- und Rock-Heroen in den Vorjahren ausgesetzt hatten, brachte in jenem Jahr reiche Frucht. Alben wie „Electric Ladyland“ (Hendrix), „John Wesley Harding“ (Dylan) und „Beggar's Banquet“ (Stones) zählen längst zu den Meilensteinen des Rock, um nur drei geniale, wie auch für dieses Jahr typische Platten zu nennen. Großartige Singles und LPs liefer-

ik der 60er und 70er

Die 30 besten Alben (alphabetisch nach Interpreten):

- Aretha Franklin: „Lady Soul“
- Big Brother and the Holding Company feat. Janis Joplin: „Cheap Thrills“
- Blue Cheer: „Vincebus Eruptum“
- Bob Dylan: „John Wesley Harding“
- Cream: „Wheels of Fire“
- Eric Burdon & the New Animals: „Love Is“
- Grateful Dead: „Anthem of the Sun“
- Group 1850: „Agemo's Trip To Mother Earth“
- Jeff Beck: „Truth“
- Jefferson Airplane: „Crown of Creation“
- Jimi Hendrix: „Electric Ladyland“
- Kaleidoscope: „A Beacon From Mars“
- Laura Nyro: „Eli and the Thirteenth Confession“
- Leonard Cohen: „Songs of Leonard Cohen“
- Mad River: „Mad River“
- Pink Floyd: „A Saucerful of Secrets“
- Sly and the Family Stone: „Life“
- Small Faces: „Ogden's Nut Gone Flake“
- The Band: „Music From Big Pink“
- The Beatles: „The Beatles (White Album)“
- The Byrds: „Sweetheart of the Rodeo“
- The Dillards: „Wheatstraw Suite“
- The Incredible String Band: „The Hangman's Beautiful Daughter“
- The Mothers of Invention/Frank Zappa: „We're Only in It for the Money“
- The Rolling Stones: „Beggar's Banquet“
- The Savage Rose: „In The Plain“
- The Soft Machine: „Volume One“
- The United States of America: „The United States of America“
- The Velvet Underground: „White Light/White Heat“
- Van Morrison: „Astral Weeks“

Die Newcomer von 1968, die man heute noch gerne hört – wahre Klassiker:

- CCR (Creedence Clearwater Revival)
- Pink Floyd mit David Gilmour
- Leonard Cohen
- The Band
- Randy Newman

ten neben den Beatles, den Rolling Stones, Bob Dylan, Frank Zappa und Jimi Hendrix, Velvet Underground, Doors, Pink Floyd und Procol Harum, auch Laura Nyro (die mit ihrem Album „Eli and the Thirteenth Confession“ ein neues Kapitel für die Frau in der Pop- und Rockmusik eröffnete), The United States of America und Silver Apples (beides Electronic Rock-Innovatoren), The Band, die Byrds, Kinks, Van Morrison, Ten Years After, John Mayall, Fleetwood Mac, Traffic, Beach Boys, The Who, Small Faces, The Move, Jefferson Airplane, Grateful Dead, Spirit, The Dillards, Dillard & Clark, Blue Cheer, Jeff Beck, Cream, Moby Grape, Creedence Clearwater Revival, Leonard Cohen, Johnny Cash, Buffalo Springfield, Randy Newman, Judy Collins, Joan Baez, The Savage Rose, Group 1850, Otis Redding, Aretha Franklin, Quicksilver Messenger Service, Mad River, The Nice, The Moody Blues,

Soft Machine, Caravan, Love, Big Brother and the Holding Company feat. Janis Joplin, Scott Walker, Eric Burdon & the New Animals, Sly and the Family Stone, Joni Mitchell, Bee Gees, The Incredible String Band, Steppenwolf, Kaleidoscope (die aus den USA), The Seeds und Omega, um die einzige Band internationalen Formats hinter dem Eisernen Vorhang nicht zu vergessen. (Kein Anspruch auf Vollständigkeit!) Crossover war kein Fremdwort mehr, musikalische Genregrenzen übersprang man gerne. Und exakt das Letztgenannte macht dieses Jahr in dieser Sache revolutionär. Wer Ohren hat, möge hören, vor allem, wenn es um zeitlos große Musik geht, die unter Umständen ein weiteres halbes Jahrhundert gut überdauern kann.

Robert Ganser

Sachbereichsleiter im Pastoralamt
der Diözese Eisenstadt



Buben singen anders

Anna Hollwöger
Generalsekretärin
der Katholischen
Aktion Steiermark

Gibt es in Ihrer Pfarre einen Kirchenchor? Und sind die Stimmen dort ausgewogen? Nun, in den Chören, die ich kenne (und das sind, singbegeistert wie ich bin, einige), fehlt es immer an Männerstimmen. Alle Chorleiter und Chorleiterinnen beklagen, dass es keinen sangesfreudigen Nachwuchs im Tenor und Bass gibt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand, hört man aus Schulen: Kleine Mädchen singen angeblich konzentrierter, merken sich Melodien und Texte schneller und ordnen sich besser ein – all das nimmt vielen gleichaltrigen Buben jede Freude am Singen in der Gemeinschaft.

Ein Grazer Chorleiter hat deshalb (in Zeiten selbstverständlicher Co-Edukation doch verwunderlich) vor einigen Jahren einen Knabenchor gegründet, aus dessen Reihen mittlerweile verlässlich männlicher Chornachwuchs entspringt. Unsere beiden Söhne sind schon lange typische Mitglieder dieser „Grazer Kapellknaben“: In der Familie nicht gewillt, zu singen, sind sie mindestens zwei Nachmittage in der Woche in Chorproben, trällern Alte Meister (fast) vom Blatt und kennen mittlerweile viele Kirchen und Konzertsäle von innen.

Wie bei Eislauft- (und anderen) Müttern ist auch mein Alltag vom Zeitplan des Chores abhängig. Sogar der Familienurlaub richtet sich nach der Musik, denn ein spätsommerlicher Fixpunkt unserer Buben ist das Chorlager, auf dem das Repertoire der kommenden Saison erarbeitet wird. Eine Besonderheit wäre aber bei sportlichen Hobbys wohl nicht denkbar: Zu einzelnen Projekten werden andere Chöre oder einzelne Gastsängerinnen und -sänger eingeladen, was in unserem Fall bedeutet, dass Mutter und Schwestern gemeinsam mit den Buben musizieren können. Und auch der Vater genießt den Chor – jedoch schweigend, denn zu seiner Schulzeit hat sich niemand so engagiert seiner verborgenen Sangestalente angenommen.

Reisen im Wandel

In den 1950er-Jahren zählte man weltweit 25 Millionen Touristen. 2017 waren bereits mehr als 1,3 Milliarden Menschen touristisch unterwegs, ein Ende des Reise-Booms ist nicht abzusehen.



Alle Fotos: Weltweitwandern.com



Dazu hat das Internet mit Google, Buchungs- und Bewertungsplattformen das Reisen sehr stark verändert. Lohnt es sich bei diesen Massenbewegungen überhaupt noch, wegzufahren? Und wenn ja: Wie und wohin?

Reisen als Suche und Gegenentwurf zur Gesellschaft

Schon als Schüler hat es mich in die Welt hinausgezogen. Per Interrail und sehr oft auch mit ganz schmallem Budget per Autostopp. Reisen war für mich nicht nur ein kurzes Aussteigen aus dem Alltag, sondern ein radikaler Aufbruch zu neuen Horizonten, ein Davonlaufen von der als „spießig“ erlebten Welt meiner Elterngeneration und die Suche nach anderen Lebensentwürfen – Reisen als neuer „Lebensstil“. Als ich damals nach meiner Matura 1983 für viele Monate nach Indien und Nepal aufgebrochen bin, lernte ich die weltumspannende Familie der jungen „Traveller“ kennen.

Es war wie eine Offenbarung: Tausende junge Menschen waren damals auf dem sogenannten „Hippie trail“ durch Asien unterwegs. Jeden Tag traf ich neue spannende Bekannte und erfuhr aufregende Lebens- und Reisegeschichten. Ob Australier, Israelis, Deutsche, Franzosen, Engländer, Amis: Es herrschte ein Gefühl eines weltweiten Aufgehoben-Seins und es war wie eine riesengroße, nicht enden wollende Party. Der „Lonely Planet“-Reiseführer war unsere gemeinsame Bibel. Alleinsein gab es nicht, man lernte immer Mitreisende kennen und gewann schnell neue Freunde. Nach vielen wunderbaren Jahren mit vielen langen Reisen, gründete ich in Österreich eine Familie und gleichzeitig mein Reiseunterneh-

men „Weltweitwandern“. Ich war sesshafter. Es war eine andere, aber auch durchwegs spannende Zeit in meinem Leben.

Midlife-Crisis und nochmaliger Aufbruch zu alten Träumen

Mitten in der Sesshaftigkeit und in einer extremen Überarbeitungsphase hat mich dann die männliche „Midlife-Crisis“ voll erwischt. Ich träumte von der großen Freiheit von „damals“: Einfach wieder mal mit dem Rucksack und wenigen fixen Plänen losziehen und spontan vor Ort schauen, wohin die Reise sich entwickelt. Die alte Stimmung des weltweiten „Traveln“ und die weltweite Familie der Reisenden von damals wieder spüren. Meine großzügige Frau Carmen (DANKE!) ermöglichte mir damals eine Auszeit und kümmerte sich um meine Familie mit drei Kindern und meine MitarbeiterInnen hielten die Firma am Laufen (auch hier, danke!). Ich stieg – knappe 50 Jahre jung – in Santiago de Chile voll motiviert mit großem Rucksack aus dem Flieger und stürzte mich voller Erwartungen ins ungeplante Abenteuer. Meine Vorstellung war, es genauso wie vor 30 Jahren in Katmandu anzugehen. Beim ersten Backpackerquartier aus dem „Lonely Planet“-Reiseführer kam dann gleich die große Ernüchterung. „Wir sind voll, hier gibt's nur Platz wenn Sie rechtzeitig online vorgebucht haben.“ Die 10-Betten-Schlafsäle der jungen Backpacker sahen zudem nicht verlockend aus.

Online fand ich dann ein – erstaunlich teures – Einzelzimmer in einem nahegelegenen, atmosphärisch eher kühlen Hotel. Mein viel zu schwerer Rucksack mit der teuren Spiegelreflexkamera drinnen wurde schon

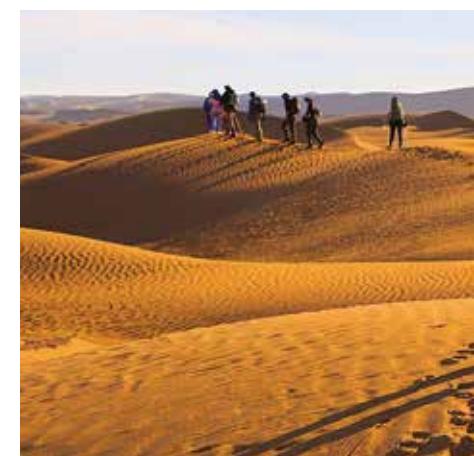


beim Anmarsch dorthin zur spürbaren Last...

Ich fühlte mich einfach nur einsam und unwohl. Der Satz eines jungen Bussitznachbarn aus Deutschland: „Es muss schon komisch für SIE sein in IHREM Alter hier so alleine herumzureisen...“ brachte dann das Fass zum überlaufen, ich verschob meinen Heimflug nach vorne und flog ernüchtert wieder nach Hause. Eine gute Erfahrung für mich, denn manch alten Traum muss man ausleben, um zu sehen, dass er gar nicht mehr passt.

Was ist bloß mit dem Reisen passiert?

Meine Wahrnehmungen liegen natürlich zum einen an mir, meinem Alter und meinen jetzigen Bedürfnissen. Ich will nach wie vor große Abenteuer, aber ich möchte dazwischen auch Ruhe und gut und



Perspektiven



durchaus auch mal etwas luxuriöser wohnen und schlafen.

Ich möchte wunderschöne Landschaften entdecken, aber auch einmal raffiniertere lokale Speisen essen, in einem schönen Restaurant, anstatt mir wochenlang Fertig-Nudel-Packungen mit Wasser aufzukochen. Aber andererseits hat sich das Reisen auch verändert:

Zum einen ist durch das Internet das Recherchieren und Buchen von Transport und Quartieren viel einfacher, aber zugleich auch viel weniger spontan geworden. Alles ist nun auf den Hauptrouten zwar viel besser organisiert, läuft nun oft viel planbarer – ist dadurch aber auch „abschätzbar“ und gefühlt weniger Abenteuer. Für einen wie mich, der das Abenteuer und das Ungeplante gesucht hat, war die Erfahrung enttäuschend. Es ist aber nicht per se schlechter, nur anders. Zum anderen sind jetzt einfach viel mehr Menschen unterwegs. Chinesen, Inder, Russen und Brasilianer zum Beispiel haben in großer Zahl erst seit wenigen Jahren begonnen, zu reisen. Die viel größere Menge an Menschen verändert das Reisen an sich. Beliebte Länder wie zum Beispiel Neuseeland oder auch viele beliebte europäische Städte wie Venedig, Berlin, Rom sind aktuell an den Grenzen ihrer Kapazitäten.

Meine Tipps für gelungene Reisen

Natürlich zahlt sich auch jetzt das Reisen noch immer aus. Das kann ich sagen, weil ich diesen Artikel gerade von einer Reise in Neuseeland schreibe. Reisen sind wunderschön und unglaublich bereichernd. Noch immer gilt für mich, dass Reisen wertvolle Inspirationen liefern. Oft >>



Es war etwas Besonderes



Toni Schuster
Diplomierte
Sozialarbeiter
sowie
Burschen- und
Männerberater
www.tonischuster.at

Ich wuchs auf einem Bauernhof im Waldviertel auf. Für Urlaubsreisen gab es weder Zeit noch Geld. Flugzeuge am Himmel waren etwas ganz Besonderes und Fliegen sowieso nur etwas für Reiche.

Wenn damals ein kleines weißes Flugzeug über unserem Ort auftauchte und über unserem Hof kreiste, wussten alle, dass es mein Onkel war, der in der Maschine saß. Er hatte es als Schweißer zu Wohlstand gebracht und konnte sich deshalb dieses teure Hobby leisten. Einmal warf er an einem kleinen selbst gemachten Fallschirm Schokolade aus dem Flugzeug. Zum Glück landete der Fallschirm direkt vor den Füßen unserer Nachbarin und sie brachte die Luftpost für mich in Sicherheit. Das war sicher die kostbarste Tafel Schokolade, die es je in unserem Ort gab.

Als mein Onkel meinen Vater und mich eines Tages zu einem Rundflug abholte, war ich komplett aus dem Häuschen. Endlich war es soweit, ich würde fliegen! Ich sah aus dem Fenster des kleinen Flugzeuges und konnte es gar nicht glauben. Beim Start schlug mein Herz wie wild und mit großen Augen sah ich auf die Städte, Dörfer, Wälder und Felder hinunter. Neben uns sah man manchmal eine kleine weiße Wolke und manchmal tauchten wir auch kurz in eine ein. Es war wie in einem Traum. Irgendwann zeigte mein Vater aufgeregt nach unten und ich erkannte unser Dorf. Wir flogen über den Kirchturm und unseren Hof. Ich sah die Leute und alle schienen so klein wie Käfer zu sein. Ich sah meine Mutter vor unserem Hof. Sie winkte uns zu und mein Onkel ließ das Flugzeug abwechselnd nach links und dann nach rechts schwenken. So machte er es immer, wenn er über unseren Hof flog. Ich war glücklich!

Heute ist Fliegen günstiger denn je und für viele völlig normal. Ich frage mich aber, ob uns vielleicht durch diese Normalität auch etwas Besonderes verloren ging ...

>> kommt man von einer Reise verändert zurück. Was bei der Abreise noch als Riesen-Problem gesehen wurde, ist nach einem Abstand und auch Erfahrungen wie es Menschen woanders geht, nicht mehr so ein Ding. Praktisch immer kommt man bereichert zurück. Es gilt allerdings einige Dinge, die man beim Planen einer Reise bedenken sollte:

- **Berühmte Orte** sind zur Hochsaison fast immer sehr voll! Richtige Zeit wählen.

Länder und Orte, über die man viel und oft liest und von denen alle reden, sind praktisch immer touristisch und überlaufen! Menschenmassen an berühmten Orten kann man nur vermeiden, wenn man zur „richtigen Zeit“ fährt (außerhalb der Saison oder frühmorgens).

- **Gelassenheit:** Sie werden auf Ihrer Reise als „Tourist“ nicht alleine sein. Wenn Sie das von Anfang an als Grundbedingung akzeptieren, wird es Ihnen besser gehen.

• **Traumreisen** sind nur die, die man sich selber schafft. Man sollte den Traumreisen-Suggestionen der Tourismusindustrie und der Massenmedien mit gesunden Vorbehalten begegnen und sich seine eigene Meinung bilden.

- **Die eigenen Bedürfnisse** richtig einschätzen und danach planen: Organisierte Action oder authentisches Reisen?

Wenn ich organisierte Action, Komfort und gute Infrastruktur möchte, dann sind bekannte Tourismusorte oder Kreuzfahrten genau mein Ding. Suche ich allerdings authentische Reise-Erlebnisse, dann muss ich weniger bekannte Regionen ansteuern und auch gezielt nach solchen Reisezielen Ausschau halten. Länder wie Albanien, Kirgistan oder Kolumbien werden noch recht wenig bereist. Lokale Guides können einem Ort abseits der Touristenpfade zeigen.

• **Richtige Orte** auswählen: Auch in bekannteren Ländern gibt es wenig besuchte, ruhigere Regionen. Selbst im überfüllten Island, in der Hochsaison, gibt es weniger besuchte wunderschöne Regionen, wie z.B. die vorgelagerten Westmännerinseln.

• **Gegentrend zum Megatrend!**

Die starke Konzentration des Tourismus auf manche Länder und Regionen ist zu viel. Die dadurch entstehenden Überlastungssituationen und die Naturzerstörung, die damit einhergeht, wird – da bin ich mir sicher – wieder einen Gegentrend auslösen.

Genauso wie enttäuschte Kunden nach einem Billigkauf von fehleranfälligen technischen Geräten ohne Wartung und Beratung dann wieder mehr Service und Qualität wünschen, werden Reisegäste nach enttäuschenden massentouristischen Erlebnissen sich wieder nach

mehr Authentizität und Natürlichkeit umsehen.

Genau in diesem Spektrum bewegt sich ja auch meine Firma „weltweitwandern“.

Natürlich spüren auch wir bei den Buchungen den Trend zu „bekannten“ und „weltberühmten“ Trend-Ländern wie Island oder Kuba.

ABER: Durch langjährige Mundpropaganda unserer vielen Stammkunden und unsere gezielte Kommunikation laufen bei uns auch viele „leisen“ und nicht so „weltberühmten“ – dafür aber viel authentischeren Ziele extrem gut. Viele unserer Kunden wünschen sich ein Land und dessen Einheimische so kennenzulernen, wie es wirklich ist, abseits der touristischen Pfade und Angebote. Das wollen wir unseren Gästen bieten, indem wir nur mit lokalen Guides und in einer respektvollen Art des Reisens gegenüber der Kultur und Natur des Landes punkten. Das können wir super in nicht so bekannten Reise-Ländern wie zum Beispiel Kirgistan, Montenegro oder Marokko bieten.

Ich denke in diesem Spektrum und dessen aktiver Kommunikation liegt auch unsere Zukunft!

Christian Hlade

Gründer und Leiter von Weltweitwandern, dem Reiseveranstalter für weltweite Wanderreisen.

www.weltweitwandernwirkt.org

Christian Hlade ist verheiratet und hat drei Kinder.





Abgehoben

Dr. Franz Hohenberger
SEI SO FREI Oberösterreich

Foto: Volker Weißbold

Der weltweite Flugverkehr wird sich in den nächsten 15 Jahren voraussichtlich verdoppeln. Es ist eine Fortschreibung der Geschichte, eine gute Tradition eben. Dahinter steckt eine ebenso einfache wie bedenkliche Entwicklung: Für die Wirtschaft gilt es, das Wachstumspotential auszuschöpfen, weil erst zehn Prozent der Menschen den Reiseweg durch die Lüfte nützen. Dabei scheint es nicht so wichtig zu sein, wohin die Reise geht. Hauptsache weit weg vom Alltag, dem Arbeitsleben, vom Lärm, den Problemen. Gewünscht ist das Eintauchen in eine heile Welt, in ein Stück unberührte Natur, um sich vielleicht den Traum vom Paradies auf Erden für ein paar wenige Tage zu erfüllen.

Abgehoben? Oh ja, einerseits zu oft und andererseits zu viel. Zu oft, weil der ökologische Fußabdruck unverhältnismäßig tiefe Spuren hinterlässt. Kurzurlaube sind in Mode gekommen, je öfter desto besser fürs Image. Der Wohlstand lässt grüßen! Zu viel, weil wir durch abgehobenes Gehabe den Boden unter den Füßen nicht mehr spüren. Allein die Frage: „Was kostet die Welt?“ stört die Beziehung zu unseren Mitmenschen. Uns geht der Bezug zur harten Lebensrealität von 90% der Menschen verloren, der Blick für die täglichen Herausforderungen ist zunehmend eingetrübt, wenn nicht zur Gänze verstellt.

Kein Wunder, dass der tägliche Hunger vieler Menschen im Westen Ugandas (siehe Bericht auf Seite 2 und 3) spurlos an uns vorbeigeht.

Einst hat Winston Churchill dieses wunderschöne Land als „die Perle Afrikas“ bezeichnet. Abgehoben? Nein, diesmal nicht. Es ist vielmehr eine Einladung an uns, diese „Perle“ für die Uganderinnen und Ugander zugänglich zu machen. Unterstützen Sie uns dabei! Vielen Dank.

Franz Hohenberger



Uganda

Danke!

Hilfe gegen den Hunger

Als Kind bekam ich öfter zu hören, dass man beim Essen nicht heikel sein dürfe, weil in Afrika die Kinder hungern würden. Es ist doch eine Schande, dass dreißig Jahre später 815 Millionen (!) Menschen auf der Welt hungern. Jeder Dritte leidet an Mangelernährung. Alle 10 Sekunden stirbt ein Kind an Unterernährung. Und das in einer Welt, in der es eigentlich genug Nahrung für alle gibt. Doch mit Kritik allein ist niemandem geholfen. Es braucht sinnvolle und nachhaltige Programme. Die Katholische Männerbewegung/ SEI SO FREI rief 1972 anlässlich einer Dürrekatastrophe die „Augustsammlung“ ins Leben, die jährlich in Kooperation mit der Caritas durchgeführt wird. Wir setzen uns dafür ein, die Ernährungsgrundlage für die von Hungersnot bedrohten Menschen zu sichern. Bitte helfen auch Sie! Vielen Dank.



Mag. Birgit
Schweinberger
Fundraising



Vollen Körpereinsatz verlangt die Bodenbearbeitung in Kasere. Damit sich die Mühe lohnt, lernen die Bäuerinnen und Bauern, wie sie verbessertes Saatgut optimal anpflanzen, Regenwasser sammeln und die Bodenfruchtbarkeit erhalten.

Ernährungssicherheit in Afrika.
Hunger trifft jene besonders hart, die wenig Bildung haben. Ohne das nötige Know-how ernten die Familien kaum genug, um sich selbst versorgen zu können. SEI SO FREI investiert in Uganda in Schulprojekte (siehe Weltblick 4/2017) und setzt seit Jänner auch ein Landwirtschaftsprojekt um.

Rund 700.000 Menschen wohnen in Kasere, einem der heißesten und trockensten Bezirke im Westen von Uganda. Die meisten leben auf dem Land und bauen rund um ihre bescheidenen Hütten Getreide, Gemüse und Obst an. Große Ernteerfolge stellen sich aber nicht ein – zu schwierig sind die klimatischen Rahmenbedingungen, zu wenig wissen die Familien über verbessertes Saatgut oder wirksame Anbaumethoden Bescheid. „Armut und Hunger sind

Eine lebenswerte Z

für viele die bittere Normalität“, sagt Basaliza Ithungu Florence. Die 58-jährige Uganderin leitet die Partnerorganisation RIFO und kennt das harte Landleben aus eigener Erfahrung. „Es ist ein Segen, dass wir im Jänner mit dem Projekt starten konnten.“

Theorie und Praxis

Drei Jahre lang wird RIFO nun 225 Kleinbäuerinnen und -bauern begleiten und ihnen nachhaltige, ökologische Landwirtschaft vermitteln. In Kursen lernen die Familien, welche Feldfrüchte sie miteinander kombinieren können, wie sie einheimische Hühner-, Ziegen- und Schweinerassen aufziehen und wie sie durch optimales Boden- und Wassermanagement Erosion vorbeugen. Auch wirtschaftliche Grundlagen, Gesundheit und Ernährung

sind Thema der Workshops. Damit die Theorie letztlich Früchte trägt, bearbeiten die Kleinbäuerinnen und -bauern in Gruppen ihr Gemeinschaftsfeld. „Die Praxiseinheiten sind besonders wichtig für die Familien, um die anfängliche Skepsis zu überwinden und Vertrauen zu fassen“, sagt Franz Hohenberger von SEI SO FREI. „Wenn sie mit eigenen Augen sehen, dass die neuen Sorten und Techniken funktionieren, verwenden sie sie auch zuhause!“ So legen sie den Grundstein für bessere Ernten, die die ganze Familie satt machen werden.

Ein leerer Bauch studiert nicht gern

Besonders für die Kinder ist es wichtig, genug zu essen. Im Bezirk Kasere leiden 50% der unter Fünfjährigen infolge von Mangel-

Lebensraum



Zahlen und Fakten Uganda



Mary Biira (76) hat ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet. Sie hofft, dass sich mit Unterstützung von SEI SO FREI die Lebensbedingungen für sie, ihre Kinder und Enkelkinder verbessern werden.



Hunger und Armut werden für die Kinder aus den Dörfern am Fuße des Ruwenzori-Gebirges bald der Vergangenheit angehören.



Franz Hehenberger und Projektpartnerin Basaliza Ithungu Florence besprechen jedes Jahr vor Ort, welche Schritte als Nächstes gesetzt werden.

ukunft

ernährung und Untergewicht an Wachstumsstörungen. Als wir letztes Jahr die Volksschule in Kyogha besuchten, erzählte uns Direktor Mkyuma Kabagambe, dass 80% seiner Schulkinder seit Wochen nur mehr abends etwas essen würden: einen dünnen Getreidebrei. Mehr konnten die Eltern einfach nicht aufbringen. Die schwere Dürre in Ostafrika hatte auch Kasese fest im Griff. Dank des neuen Landwirtschaftsprojekts von SEI SO FREI werden die Mütter und Väter in der Lage sein, ihren Kindern jeden Tag drei vollständige Mahlzeiten zu bieten – selbst während langer Trockenzeiten. Sie werden ihre Saaten erfolgreich ausbringen, Vorräte anlegen und Überschüsse am Markt verkaufen können. Eine Zukunft ohne Hunger ist für die Familien in Kasese zum Greifen nah! _____

Mag.^a Ruth Lummerstorfer

76 Prozent der Frauen und 65 Prozent der Männer in Uganda sind im Landwirtschaftssektor tätig. Fast alle Bauernfamilien produzieren nur für den eigenen Bedarf. Die Landwirtschaft ist für 52 Prozent der gesamten Exporte des Landes verantwortlich (fao.org). Dies umfasst die Produktion von Nahrungs- und Futterpflanzen (Kaffee, Mais, Maniok, Kochbananen, Reis), Viehzucht, Forstwirtschaft und Fischerei.

Mit 3,4 Prozent hat Uganda eine der höchsten Bevölkerungswachstumsraten weltweit (Prognose von UNICEF für 2012-2030). 1990 gab es 15 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Es wird prognostiziert, dass 2030 etwa 62 Millionen Menschen in Uganda leben werden. Das hohe Bevölkerungswachstum und die immer öfter vorkommenden Dürreperioden stellen eine große Herausforderung für die Armutsbekämpfung in dem ostafrikanischen Land dar.



Bolivien



Die Lieblinge Gottes

Vor 50 Jahren führte ihre Berufung Sr. Clara Erlbacher vom Salzburger Lungau ins bolivianische Tiefland. „Berufung erlebt man. Ich habe es in meinem Inneren immer stärker gespürt. Es ist eine Gnade, ein Geschenk“, sagt die Franziskanerin von der Kongregation der Halleiner Schwestern. Besonders die Kleinsten sind ihr ein Herzensanliegen: In Santa Cruz hat sie ein Heim für misshandelte Kinder aufgebaut. Über 20 Mädchen finden hier ein neues Zuhause. „Wir sind eine große Familie. Jedes Kind ist geliebt. Wenn ich mal nicht mehr weiterweiß oder es finanziell schwierig ist, denke ich mir: Gott liebt diese Kinder! Und er wird mir helfen, für sie da zu sein.“

Lucia* ist zurzeit die Jüngste im Heim „Maria Jacinta“. Die 9-Jährige kam vor einigen Monaten. Ihre Mutter ist Alkoholikerin und in der Schule hat sie viel aufzuholen. Vor Kurzem wurde sie eingeschult und besucht die erste Klasse Volksschule. Sr. Clara legt großen Wert auf Schulbildung, sie erzählt: „Alle Kinder besuchen die Schule und erlernen einen Beruf. Das ist die beste Basis für ein selbstständiges, gelungenes Leben.“

SEI SO FREI hilft bei den Kosten für den Schulbesuch mit und sichert die für die Entwicklung der Kinder so wichtige psychologische und sozialarbeiterische Betreuung. Alle kommen verängstigt und traumatisiert an. Durch viele therapeutische Gespräche, Liebe, Verlässlichkeit und Geduld ermöglichen Sr. Clara und ihr Team den Mädchen Schritt für Schritt ein Leben voll Hoffnung, Lebensfreude und Freiheit.

Mag. Wolfgang K. Heindl

* Name wurde zum Schutz des Mädchens geändert.

Amazonien-Synode für die Weltkirche

Pfarrzusammenlegungen, Seelsorgeräume, Pfarrverbände. Die Kirche in Österreich ist im Umbau. Die Herausforderung dabei: Wie kann mit wenigen Priestern die Seelsorge und Pfarrstruktur aufrechterhalten werden? Eine Antwort darauf wird gerade „am Ende der Welt“ in Amazonien überlegt.

Weltkirchlich betrachtet nimmt Europa eine Sonderstellung ein: Im Durchschnitt kommen hier auf einen Priester rund 1.600 Katholikinnen und Katholiken. In Afrika und den Amerikas sind es mit über 5.000 mehr als dreimal so viele. In der Prälatur Xingu in Brasilien betreuen rund 30 Priester knapp 900 Gemeinden. Die Diözese ist flächenmäßig größer als Deutschland. Priester sind für bis zu 80 Gemeinden zuständig. Eucharistiefeiern gibt es in Amazonien mancherorts nur einmal im Jahr. Drei Viertel der Gemeinden feiern zwei bis drei Mal im Jahr. Das Pfarrleben wird in der Regel von Katechistinnen gestaltet, also Frauen, die Gemeinden leiten. Altbischof Erwin Kräutler spricht vor diesem Hintergrund von „eucharistielosen Gemeinden“ und hat das auch bei seiner Papst-Audienz im April 2014 angesprochen. Franziskus bat daraufhin um Ausarbeitung mutiger Vorschläge und verwies u.a. auf das Modell von Altbischof Fritz Lobinger. Der aus Deutschland stammende Bischof hat für Gemeinden ohne Priester in Südafrika ein „Team of Elders“ (= in der Gemeindeleitung Erfahrene) vorgeschlagen. Diese sollen geweiht werden und mit ihren Gemeinden Eucharistie feiern. Warum nicht auch Frauen? In der Mehrheit der Pfarren sind es ja die Frauen, die diese leiten und gestalten. Der Vatikan und die Bischöfe der Amazonas-Staaten bereiten zur Zeit eine Synode vor. Die Ortskirche macht sich auf den Weg, die ersten Vorbereitungsdokumente stehen. Im Oktober 2019 werden die Bischöfe in Rom zur Synode zusammenkommen. Die Ergebnisse könnten richtungsweisend sein: Geweihte Frauen stehen der Eucharistiefeier vor. Zuerst in Amazonien. Später auch in Europa.



Mag. Wolfgang K.
Heindl
SEI SO FREI
Salzburg

60 Jahre SEI SO FREI

„Wir wissen, dass Kleinbetriebe und Kooperativen von Bäuerinnen und Bauern ein großes Potenzial haben.“



Dr. Francisco San Martín Baldwin setzt sich seit über 20 Jahren als Leiter der NGO MINKA für Gerechtigkeit, Freiheit und Entwicklung in seinem Heimatland Peru ein. SEI SO FREI hat ihn seit 1991 auf seinem Weg begleitet.

Weltblick: Dr. San Martín, was sind die Grundpfeiler Ihrer Arbeit?

San Martín: Vertrauen ist die Basis unserer täglichen Arbeit bei MINKA. Um Vertrauen zu gewinnen, braucht man nicht ein paar Tage, sondern Jahre. Bei der Arbeit von MINKA geht es um Probleme, die wir gemeinsam mit den Menschen lösen möchten. Um ein faires und gleichberechtigtes Miteinander zu erreichen, müssen alle Beteiligten in die Entscheidungsprozesse eingebunden sein. Uns ist es wichtig, dass die bäuerlichen Kooperativen und Kleinbetriebe dabei aktiv mitwirken.

Weltblick: Seit 27 Jahren unterstützen Sie die Peruanerinnen und Peruaner dabei, Strukturen aufzubauen, die ihnen das Leben erleichtern. Woher kommt Ihr Engagement?

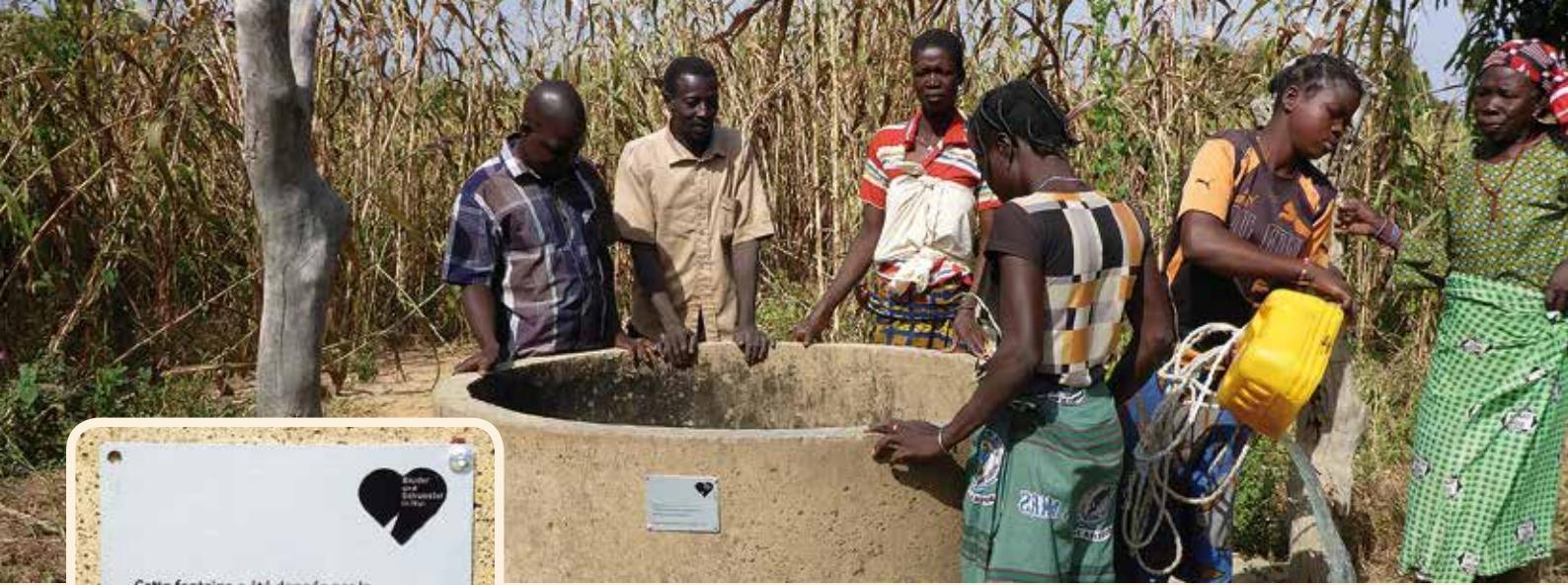
San Martín: Mein Vater war stets mein Vorbild. Obwohl alle seine Freunde nach Lima, in die Hauptstadt, gezogen sind, ist er in Trujillo geblieben. Er war Arzt im Kinderhospital und hat an der Medizinuniversität unterrichtet. Eines Tages hat er gekündigt und in den Slums zu arbeiten angefangen. Ihm war es wichtig, dass alle Menschen Zugang zu Bildung hatten! Das hat mich geprägt. Als ich die Chance bekommen habe, in Österreich zu studieren, wollte ich sie nutzen, um danach in meine Heimat zurückzukehren und die Situation der

Menschen in Peru zu verbessern. In Salzburg habe ich mit anderen Studentinnen und Studenten eine Diskussionsgruppe gegründet und Spenden für Projekte in Peru gesammelt. Das war der Anfang.

Weltblick: Wie ist die Idee, die NGO MINKA zu gründen, entstanden?

San Martín: Es ist in Peru fast unmöglich, ein nachhaltiges Projekt mit staatlicher Unterstützung umzusetzen. Deshalb haben wir eine Nichtregierungsorganisation gegründet: damit wir unsere Anliegen, unsere Projekte und Ideen gemeinsam verwirklichen können. MINKA bedeutet in der Sprache der Quechua „Mitarbeit, Kooperation“. Wir wissen, dass viele Kleinbetriebe und bäuerliche Kooperativen ihr Potenzial nicht ausschöpfen, weil sie alleine handeln. Mit MINKA unterstützen wir sie dabei, sich zu vernetzen! So können sie sich mit anderen austauschen, sie können Kooperationen eingehen und dadurch Zeit und Ressourcen sparen und erreichen am Markt letztlich mehr. MINKA hat mit Unterstützung von SEI SO FREI und vielen anderen Partnerinnen und Partnern im In- und Ausland erfolgreich Netzwerke in den Bereichen Schuhproduktion, biologische Landwirtschaft, Wasserversorgung, Kunsthandwerk und Tourismus gegründet und begleitet.

Interview: Mag. Luis Cordero



Die Brunnen sichern auch während der Trockenzeit die Trinkwasserversorgung in Diapaga.

Neue Brunnen in Burkina Faso

Familie Schuh aus Kirchschlag in der Buckligen Welt (Niederösterreich) spendete in den letzten Jahren fünf Brunnen für das Dorf Diapaga in Burkina Faso.

„Wenn Frauen und Mädchen nicht mehr Stunden bis zum nächsten Brunnen laufen müssen, haben sie mehr Zeit zum Lernen und die Alphabetisierungsrate steigt. Das Leben hat sich für alle Bewohnerin-

nen und Bewohner zum Besseren verändert“, betont Projektreferent Markus Fröhlich.

Einen Brunnen zu haben, bedeutet nicht nur Arbeitserleichterung für

die Bewohnerinnen und Bewohner im Dorf. Sauberes und trinkbares Wasser verbessert vor allem die Gesundheit der Familien und steigert ihre Lebensqualität enorm.

Dank Spenden aus Österreich hat SEI SO FREI in den letzten 15 Jahren 30 Brunnen in der Region Diapaga gebaut. Mehr als 30.000 Menschen profitieren davon.

Internationaler Ehrenpreis für Romero-Preisträger Padre Gabriel Mejía

Am 19. April 2018 erhielt SEI SO FREI-Projektpartner Padre Gabriel Mejía den mit 25.000 US-Dollar dotierten Ehrenpreis der schwedischen „World's Children's Prize Foundation.“



(v.l.n.r.): Claudia Calero de Cabal (Frau des kolumbianischen Botschafters), Jaime Alberto Cabal Sanclemente (kolumbianischer Botschafter in Wien), Padre Gabriel Mejía, Wolfgang Heindl (SEI SO FREI)

Dieser Preis wird seit dem Jahr 2000 jährlich an Personen verliehen, die sich durch ihr persönliches Engagement für die Wahrung der Kinderrechte besonders hervorgetan haben.

„Wir freuen uns, dass Padre Mejías Einsatz für eine bessere Zukunft von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien mit diesem Preis gewürdigt wurde“, sagte SEI SO FREI-

Projektreferent Wolfgang Heindl bei der Feier zu Ehren von Padre Gabriel Mejía am 23. April 2018 im Österreichischen Lateinamerika-Institut (LAI) in Wien. Auch der kolumbianische Botschafter Jaime Alberto Cabal Sanclemente und LAI-Geschäftsführerin Andrea Eberl gratulierten Padre Gabriel Mejía persönlich zu dieser internationalen Anerkennung.

Romero-Preis 2018

Der Romero-Preis wird heuer in Oberndorf bei Salzburg verliehen – dort, wo vor 200 Jahren das erste Mal das Lied „Stille Nacht“ erklang. Wie das Lied „Stille Nacht“ stehen auch Erzbischof Romero und der nach ihm benannte Preis für Frieden und den Einsatz für eine gerechte Welt. Papst Franziskus würdigte die historische Vorbildwirkung dieses großen Bischofs mit seiner Heiligsprechung im Oktober.

Die Romero-Preisverleihung findet im Rahmen eines Festakts am Freitag, den 16. Nov. 2018, um 19.00 Uhr in der Aula der Leopold Kohr Schule, Joseph Mohr Str. 8, 5110 Oberndorf bei Salzburg statt. Vorreservierung von Karten bei Martina Nebauer-Riha: Tel.: 0662/8047-7550, E-Mail: seisofrei@ka.kirchen.net



Wirkungsorientierte Projektarbeit

Im Projektmanagement hat sich Einiges getan in den letzten Jahrzehnten. Wer schon in den 1980-er-Jahren und früher aktiv war, erinnert sich vielleicht noch an Projektanträge, die eher lange und persönliche Briefe waren. Heute arbeiten wir etwas systematischer. Eine Schlüsselrolle bei jedem Projektantrag spielen die sogenannten Indikatoren, anhand derer überprüft werden kann, ob und in welchem Ausmaß ein Projekt seine Zielsetzung auch tatsächlich erreicht.

So werden als gängige Indikatoren in Bildungsprojekten oft die Lehrkräfte gezählt, die eine pädagogische Fortbildung bekommen. Oder, in Aufforstungsprojekten, die Setzlinge, die an Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ausgeteilt werden. Oder, in der beruflichen Bildung, die Jugendlichen, die an berufsbildenden Kursen teilgenommen haben. Solche Indikatoren sind sehr einfach zu erheben und daher sehr beliebt – aber sie zählen einfach, was in einem Projekt gemacht wird. Es ist aber nicht unbedingt gesagt, dass damit die Ziele des entsprechenden

Projekts auch tatsächlich erreicht werden.

Bei einer wirkungsorientierten Planung sollte die Frage nicht lauten: „Was wird in diesem Projekt gemacht?“, sondern: „Was verändert sich durch das Projekt im Leben der Begünstigten auf lange Sicht?“

Wirkungsorientierte Indikatoren wären in unseren Beispielen:

- Die konkreten qualitativen Veränderungen im Schulunterricht nach erfolgter Lehrkräfte-Fortbildung.
- Die Zunahme der aufgeforsteten Fläche nach Abschluss des Aufforstungsprojekts.
- Die Zahl der Jugendlichen, die aufgrund der Berufsausbildung tatsächlich eine Anstellung bekommen haben, von der sie auch leben können.

Klar, solche Wirkungs-Indikatoren sind aufwändiger zu formulieren und um einiges schwieriger zu erheben – aber sie sind sehr viel aussagekräftiger, und langfristig wird damit unsere Arbeit besser!



Thomas Vogel
ist Bereichsleiter
Programme bei
HORIZONT3000
und arbeitet
daneben auch als
freiberuflicher
Trainer, Berater
und Autor
zu Themen der
Entwicklungs-
zusammenarbeit

Gewinnspiel

Zu gewinnen gibt es das Geschenkpaket „Exotisch kochen“: Die rote Quinoa eignet sich mit ihrem pikant-nussigen Geschmack hervorragend für die verschiedensten Gerichte. Würzige Currykokosmilch aus Sri Lanka, Basmatireis aus Indien und Reisgewürz aus Sri Lanka runden dieses besondere Paket ab.

Frage: Aus welchem Land kommt unser Projektpartner Dr. Francisco San Martín?

- a) Bolivien b) Uruguay c) Peru

Senden Sie Ihre Antwort bis 1.8.2018 an:
SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/2/6,
1010 Wien, E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen:
Claudia Spitzwieser, Eggelsberg/OÖ
Barbara Türtscher, Zwischenwasser/V
Anton Weberhofer, Anger/ST

Wir gratulieren!



Transparenz und die Wahrung Ihrer Datenschutzrechte sind uns wichtig! Sollten Sie zu der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten Fragen oder Anliegen haben, wenden Sie sich bitte unter den rechts angegebenen Kontaktadressen an uns. Ausführliche Informationen finden Sie auch unter www.seisofrei.at/datenschutz.

Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen:

Diözese Feldkirch
Mag. Markus Fröhlich
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX
Tel.: (05522) 3485-154

Diözese Graz-Seckau
Thomas Klamminger, MA
thomas.klamminger@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STPAT2GXXX
Tel.: (0316) 8041-263

Diözese Innsbruck
Mag. Franz X. Hainzl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S
Tel.: (0662) 8047-7550

Diözese Linz
Dr. Franz Hehenberger
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L
Tel.: (0732) 7610-3463

Erzdiözese Salzburg
Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S
Tel.: (0662) 8047-7550

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L
Tel.: (02742) 324-3378

Erzdiözese Wien
Michael Juppe
ka.maennerbewegung@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW
Tel.: (01) 51552-3333

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.
Geben Sie uns bitte einmalig Ihren
Namen (lt. Meldezettel) und Ihr
Geburtsdatum bekannt.

Impressum
Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär, Redaktion, Konzept:
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at.
Chefredakteur: Mag. Christian Reichart.
Fotos (wenn nicht anders angegeben):
SEI SO FREI
Layout: Ingeborg Sandbichler, Innsbruck
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at
Österreichische Post AG
Sponsoring Post – SEI SO FREI 5/2018
SP 17Z041017 N
Medieninhaber: SEI SO FREI© –
Katholische Männerbewegung
in Oberösterreich
Rücksendeadresse:
KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

50 Jahre Humanae vitae: Die umstrittene Enzyklika aus heutiger Sicht

Wie kein päpstliches Schreiben zuvor und danach wird Humanae vitae bis heute kontrovers diskutiert. In Humanae vitae wird die Ehelehre des Zweiten Vatikanischen Konzils nur verkürzt rezipiert.

Das Traditionssargument wog für Paul VI. schwer. Die Sexualität verbindet in ihrem Wesen die beiden Sinngehalte der Fortpflanzung und der liebenden Vereinigung der beiden Ehepartner. Diese naturgemäße Einheit dürfe durch künstliche Empfängnisverhütung nicht willentlich auseinandergerissen werden. Erlaubt sei es hingegen, die im Zyklus der Frau vorhandenen unfruchtbaren Tage bewusst zu nutzen.

Nach der Veröffentlichung von Humanae vitae zeigten sich nicht nur Ehepaare, sondern auch Bischöfe und Theologen enttäuscht. Sie haben ausdrücklich auf die Bedeutung der Gewissensentscheidung des Ehepaars hingewiesen, wobei sie auch betont haben, dass sich Ehepaare mit der kirchlichen Lehre auseinandersetzen müssen, um ein Gewissensurteil zu treffen.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich viele katholische Ehepaare in der Praxis der Empfängnisregelung nicht an der kirchlichen Lehre orientieren. Andererseits gibt es aber auch weltweit eine wachsende Anzahl von jüngeren Ehepaaren, die sich ganz bewusst für die natürliche Methode entscheiden und die davon profitieren: Die Verantwortung tragen beide Partner gemeinsam; sie müssen miteinander sprechen und aufeinander Rücksicht nehmen; die

Übung der periodischen Enthaltsamkeit hilft ihnen, sensibler für den Körper zu werden, ihren Gefühlen und ihrer Sehnsucht nach Intimität nicht nur durch den Geschlechtsverkehr Ausdruck zu verleihen, gesundheitliche Risiken zu vermeiden usw. Papst Franziskus geht in Amoris laetitia nicht direkt auf die Frage der natürlichen oder künstlichen Empfängnisregelung ein, sondern unterstreicht, dass die gewählte Methode die Würde der Person nicht verletzen darf. Zugleich betont er die Offenheit für die Weitergabe des Lebens, anerkennt aber auch, dass aus verschiedenen Gründen nicht immer tatsächlich ein neues Leben gezeugt werden kann.

Bedenkenswert sind auch Gefährdungen, die Paul VI. in seiner Humanae vitae weitsichtig erkannt hat: dass z. B. in einer hedonistisch geprägten Wohlstandsgesellschaft der Sex zu einem Konsumgut wird oder dass die radikale Trennung von Sexualität und Zeugung ethische Probleme mit sich zieht. Auch 50 Jahre nach ihrer Veröffentlichung bleibt Humanae vitae umstritten, enthält jedoch eine Botschaft, die zu beherzigen ist.

Martin M. Lintner

Mitglied des Servitenordens, Lehrer für Theologische Ethik und Spirituelle Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen

Buchtipps

Martin M. Lintner

Von Humanae vitae bis Amoris laetitia

Die Geschichte einer umstrittenen Lehre

ca. 160 Seiten, 13,5 x 20,5 cm, Broschur

ISBN 978-3-7022-3721-9, ca. € 14,95

Erscheint im Juni 2018

Auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-7022-3722-6, ca. € 11,99

Warum „Humanae vitae“ nicht angenommen wurde

Zum 50. Jahrestag der „Pillenencyklika“ am 25. Juli, 1968



„Wohin geht die Fahrt,
wohin die Reise?“

KR Mag.
Erich Hitz
MilDekan i.R.
Geistl.
Assistent
der KMB
St. Pölten

So betitelt die österreichische Musikgruppe STS eines ihrer Lieder. Sie beschreiben darin die heutige Gesellschaftssituation, in der Menschen unterwegs sind. Unzufriedenheit sei eine häufig vorhandene Einstellung. Was früher in den Köpfen war, sei heute im Computer. Menschen ab vierzig seien im Beruf vielfach schon zu alt.

In den Schulen nehme die Brutalität zu und der Wert eines Menschen werde nur mehr nach der Modemarken beurteilt. Die Väter hätten keine Lust mehr zu einem Gespräch mit ihren Sprösslingen, da sie die halbe Nacht mit dem Internet beschäftigt seien.

Ebenso müsse alles immer mehr und schneller werden. Die Krallen würden geschärft, die Ellbögen knochenhart gemacht. Die Zeitungsschlagzeilen würden immer mehr Pessimismus verbreiten, im Parlament hätte sich ein Stil des Herabqualifizierens breit gemacht. Im Radio und Fernsehen sei Werbung anscheinend zum Hauptprogramm geworden. Viele hätten den Fernseher als einzigen Freund, wenn sie am Abend allein zu Hause sind.

Auf diese Reise wollen STS nicht mit, wie sie in ihrem Lied betonen. Liegen STS mit dieser „Wegbeschreibung“ noch richtig? Anders formuliert: wohin geht die Reise wirklich? – Nicht nur in der Urlaubszeit.

Jeder von uns ist unterwegs auf seiner Lebensreise. Eine Reise braucht ein Ziel, soll sie nicht ins Planlose gehen. Wer ein Ziel hat, der kann auch einen Weg finden. Wer Ziel und Weg kennt, kann sich entsprechend ausrüsten und vorbereiten. Was sind meine Ziele? Auf welchen Wegen bin ich derzeit unterwegs? Ein hilfreicher Hinweis für unsere „Reiseplanung“ bzw. Reisebeurteilung könnte Hebr 2,1 sein: „Darum müssen wir um so aufmerksamer auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht vom Weg abkommen.“

Schöne Urlaubsreisen!
Gute Lebensreise!

1938–1945: Time-out



Foto: Fotolia

Der Ruf nach dem Führer war tatsächlich erhört worden. Am 12. März 1938 überschritten deutsche Truppen die österreichische Grenze und führten die erst 20 Jahre alte Republik „heim ins Reich“.

Und dieses war das Deutsche Reich, in dem seit Jänner 1933 Adolf Hitler als Diktator regierte. Zeitungsberichte und Filmaufnahmen aus dieser Zeit zeigen uns Begeisterungsstürme überall, Hakenkreuzfahnen in vielen Fenstern und auf allen öffentlichen Gebäuden. Man soll natürlich die Vielen nicht vergessen, die klopfenden Herzens, angstfüllt und verzweifelt in ihren Zimmern geblieben sind, in böser Vorahnung, was jetzt auf sie zukommen würde. In der Öffentlichkeit gab es aber nur noch Eines: Führer, wir folgen dir! Heute fragen sich viele, wie es denn

möglich sein konnte, dass in einem zivilisierten Land wie Österreich ein derart barbarisches und menschenverachtendes Regime Fuß fassen konnte. Dass plötzlich der Pöbel auf der Straße mit der Parole „Jetzt sind wir die Herren“ jeglichen Anstand hinter sich lassen und bereit sein konnte, alles kurz und klein zu schlagen, was bislang gut und heilig war. Historiker sind sich heute darin einig, dass der Nationalsozialismus nicht als unvorhersehbarer Tsunami über das Land hereinbrach, sondern dass das Feld schon Jahrzehnte davor bereitet worden war.

Alles durchdringende Rassenlehre

Es war die im 19. Jhd. entstandene völkische Weltanschauung mit ihrer signifikanten Rassenlehre. Scheinbar wissenschaftlichen Erkenntnissen folgend, entwickelte sich eine Rassenkunde, nach der es nur die eine, blonde, arisch-herroische Rasse geben konnte, eine Oberschicht, die sich ihrer minderwertigen Einsprengsel erst entledigen musste. Nur dadurch sei die wahre Kultur Europas vor dem Untergang zu bewahren.

Wien sah man als Riesenstadt der Blutschande, wo „Pfaffen, Juden

der Menschlichkeit

Teil 4



Gleisstück KZ Buchenwald

und slawische Mestizen“ regierten und ein aufrechter Deutscher nichts mehr gelte. Die aufkommende Industriegesellschaft wurde mit dem internationalen Judentum verbunden, dem nur der Gang zurück zur Scholle, zum unverbrauchten Bauerntum Paroli bieten könnte.

Dazu gesellte sich ein heroischer Germanenmythos, verbunden mit einer wuchernden Naturverehrung. Die Weisheit der Natur müsse von den nordischen Göttern mit ihren echten Idealen wieder ans Licht geholt werden. Heidentum – sprich Naturreligion – Sonnenkult, Weihnachten als Rückkehr des Lichtes (Julfeier), Ostern als Fest der Frühlingsgöttin Ostara und schließlich sogar Christus als

germanischer Sonnengott waren die Puzzleteilchen einer neuen, aufstrebenden Religion.

Gottgläubigkeit

Es ist offensichtlich eine unausrottbare Versuchung in der Weltanschauungsgeschichte, in den Kräften der Natur und des Kosmos allgemein jene Allmacht zu sehen, die das Schicksal des Menschen und des Planeten bestimmt. Im Nationalsozialismus sollte das Vorsehung heißen. Die gedankliche Schiene ist zweifellos der Pantheismus, der Welt und Gott in eins fließen lässt, wo aus dem Universum als höhere Realität jene Lebenskraft kommt, die alles hier auf Erden beeinflusst. Ein personal gedachter, transzenter Schöpfer ist damit überflüssig geworden. Auch heute hat mancherorts die Naturverherrlichung einen unangefochtenen Kultstatus, einhergehend mit einer geballten Ladung Intoleranz ihren Skeptikern gegenüber. Die Natur ist wahrhaft keine Göttin, sondern die Welt, in der der Mensch sich erst seinen Lebensraum erkämpfen und erhalten muss.

Bollwerk gegen den gottlosen Bolschewismus

Die Klassifizierung der Religion als „Opium des Volks“ und deren notwendige Beseitigung auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft hat in den Ohren der kirchlichen Obrigkeiten derartigen Nachhall erzeugt, dass sie beinahe für die Bedrohungen von rechts blind geworden sind. Musterbeispiel ist der Münchner Kardinal Faulhaber, der in Adolf Hitler die verlässlichste Abwehrfront gegen den Bolschewismus sah und noch nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 Gott bat, er möge seine schützende Hand über den Führer halten. 1934 sprachen in Tübingen 14 Theologiedozenten Gott öffentlich ihren Dank aus, „dass er als Herr der Geschich-

te unserem Volk in Adolf Hitler den Führer und Retter aus schwerer Not geschenkt hat“.

Einen ähnlichen Weg des Brückenschlags beschritt der ehemalige Professor für Altes Testament an der Universität Graz und spätere Rektor der Anima in Rom, Bischof Alois Hudal, der ebenfalls ein radikaler Antibolschewist war. Nicht unerwähnt bleiben kann in diesem Zusammenhang auch die Rolle des Wiener Erzbischofs, Kardinal Theodor Innitzer. Er hatte den Ständestaat unter Dollfuß freudigen Herzens begrüßt, dankte aber bereits am Tag des Einmarsches der Hitlertruppen in Österreich Gott für den „friedlichen Verlauf der großen politischen Umwälzung“ und machte sich mit seinem „Heil Hitler“ in der „Feierlichen Erklärung“ vom 18. März 1938 weltberühmt. Es wird nicht bloß Naivität gewesen sein, wie neueste Dokumente aus dem vatikanischen Archiv zu belegen scheinen, auch wenn man ihn deshalb nicht schon zu den „Jüngern Hitlers“ wird zählen dürfen.

Hochachtung für viele Christen

Das alles darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Viele trotz aller Verhöhungen und Schikanen durch den Pöbel standhaft geblieben sind. Sie sind trotz Verbot des Religionsunterrichts in den Schulen, öffentlicher Religionsausübung und der Aufhebung katholischer Privatschulen, Konvekte und des kirchlichen Vereinswesens, trotz Konfiszierung mehrerer Klöster und Kirchengutes, trotz empfindlicher Repressalien gegen Priester und Laien, innerlich standhaft geblieben und halfen so, einen Neuanfang nach den Jahren des Terrors vorzubereiten.

Ernest Theußl

Theologe und Vorsitzender
der KMB Steiermark

Panorama



Diözese Eisenstadt Vätervortrag



Der Männerforscher Erich Lehner (2.v.r.) referierte zum Auftakt der „Woche der Familie im Burgenland“ über die Bedeutung der Väter für Familien. Am Foto (v.l.): Generalvikar Martin Korpitsch, Alfred Handschuh (Vorsitzender Kath. Familienverband), Superintendent Manfred Koch, Landesrätin Verena Dunst, Erich Lehner und KA-Generalsekretär und KMB-Leiter Karl Woditsch, im Haus der Begegnung in Eisenstadt. Foto: Engelber Marakovits (HdB)

Diözese Graz-Seckau Dekanatswallfahrt

Die kfb und KMB des Dekanates Graz-Land haben am Muttertag, 13. Mai 2018 zur Wallfahrt mit Gebet um geistliche Berufungen nach Maria Trost zu Fenzt eingeladen. P. August Janisch, OCist, vom Stift Rein leitete den Wallfahrtsgottesdienst und betrachtete in seiner Predigt zum Thema „Wofür lebst du?“ verschiedene Sichtweisen dieser Frage und hob besonders hervor, dass im „Wofür“ das Wort „für“ steckt, was zum Nachdenken darüber führt, für wen ich etwas tue oder jemand etwas für mich tut.



Leserforum

Ehe für alle

Als Christ (und studierter katholischer Theologe) begrüße ich die von der Politik und dem VfGH „durchgeboxte“ Ehe für alle! Damit wurde statt einer weltfremden eine weltoffene Entscheidung getroffen, die der schöpfungs-vielfältigen Lebenswirklichkeit der von Gott als seine Ebenbilder geschaffenen Menschen Rechnung trägt. Wenn auch noch nicht in den Köpfen der verknöcherten Stammischideologen, so ist wenigstens als richtungsweisende Rechtsnorm nun der Verzweckung der Ehe (als Relikt einer zeitgebundenen Anthropologie) ein Schlussstrich gesetzt.

Roland Zisser

Wiener Neustadt

„Gott mehr gehorchen als den Menschen“ in Ypsilon, Ausgabe 2, März 2018

In Bezugnahme auf die Ausführungen von Reinhard Himmer zur „Ehe für alle“ liegt mir eine Replik auf dem Herzen. Zuerst einmal finde ich es für mich ein wenig befremdlich, wie eindeutig der Autor der Kolumne „Gott bewegt“ zu wissen meint, was der „Wille Gottes“ und was die „Ansicht der Kirche“ in dieser Frage ist.

Es entspricht meines Wissens nicht dem aktuellen Stand einer Theologie der Ehe, diese „wesentlich“ auf den Aspekt der Zeugung und Geburt von Kindern zurückzuführen. Auch im offiziellen Lehramt wird der Aspekt der personalen Liebe zwischen den Partnern als primäre Grundlage von Ehe betont. Homosexuelle Paare streben im Kern ihrer Beziehungsgestaltung dieselben Werte an und leben sie wie heterosexuelle Paare, die für eine sakrale Ehe ausschlaggebend sind: Treue, Verlässlichkeit, Freiwilligkeit und Offenheit für das Leben.

Ich bitte daher darum, sich möglichst behutsam und differenziert mit dem Thema der Ehe für alle auseinander zu setzen. Und ich plädiere mit der Plattform REGENBOGENPASTORAL ÖSTERREICH für einen weiten Zugang zu diesem Thema. In dieser Plattform vernetzen sich diözesane Arbeitskreise, haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, um im regelmäßigen Austausch gangbare Wege für die spirituelle und pastorale Begleitung von gleichgeschlechtlich L(i)ebenden zu finden. Die KMB Linz etwa ist im diözesanen Arbeitskreis für Homosexuellenpastoral der KA vertreten. Auch das ist „Ansicht“ und Haltung unserer Kirche, die an dieser Stelle auch geäußert sein will.

Wolfgang Bögl

theologischer Assistent der KMB Linz

Diözese Linz Jägerstätter-Wallfahrt

Die 11. Jägerstätter Sternwallfahrt der KMB nach St. Radegund drehte sich inhaltlich um den Wert und die Würde des menschlichen Lebens. Aus allen Richtungen kamen die Pilgerinnen und Pilger per Auto, zu Fuß und vor allem mit dem Rad zum Jägerstätterhaus. Diözesanobmann DI Bernhard Steiner betonte in seinen Grußworten: „Franz Jägerstätter wäre heute sicherlich aktiver KMBler. Als Mann mit Ecken und Kanten, liebevoller Vater und Familienmensch ist er besonders heute Vorbild für die Männer. Mit seiner Klarheit im Denken und Tun ist Franz Jägerstätter für uns Christen wirkmächtiger Zeuge der befreienden Kraft des Glaubens.“

Diözese Linz Kabarett-Abend

In seinem abendfüllenden Programm „Ausgepoppt“ nahm Liedermacher „Da Berrer“ in Eggendorf im Traunkreis so ziemlich jeden bekannten Austropop-Hit liebevoll auf die Schaufel. Dabei wurden die Lieder mit aus dem Leben gegriffenen Texten versehen. Aus Strade del Sole wurde beispielsweise „Fladan dans olle“ und aus Kalt und Kälter „Kot vom Köter“. Zwischendurch wurden auch immer wieder Eigenkompositionen eingestreut. Das Publikum erlebte einen intensiven Innviertel-Crashkurs, jede Menge lustige Lieder und auf zweideutigen Interpretationen basierende Pointen.



Christoph
Kandlbinder
Theologe
Mitarbeiter der
KMB Salzburg

50 Jahre Bildungsreise

Unsere Bildungsreise der Katholischen Männerbewegung Salzburg hat im vergangenen Jahr das 50-Jahr Jubiläum gefeiert und ist gefragt wie nie. Der Bus wurde größer und die Warteliste länger und in diesem Jahr bieten die Spuren von Martin Luther ein spannendes Programm.

Was macht ihr?

Die Bildungsreise ist zu einer Erfolgsgeschichte geworden. Das liegt an der Auswahl der Ziele, die für Abwechslung sorgen, aber auch an der lieb gewonnenen Gewohnheit so mancher Teilnehmer, miteinander auf Reisen zu gehen. In einer wertschätzenden Gemeinschaft Jahr für Jahr etwas Neues zu entdecken, dafür steht die Bildungsreise. Um die Reise auch wirklich gut planen und gestalten zu können, ist es wichtig, Vorausreisen zu machen, um sich von der Einmaligkeit der Region inspirieren zu lassen und organisatorische, inhaltliche und spirituelle Fragen vor Ort abzuklären.

Was bringt das für die KMB?

Dadurch dürfen wir immer wieder erfahren, dass jede Region etwas Interessantes und Spezielles zu bieten hat, wenn man sich auf sie einlässt und genau hinsieht. Und vielleicht ist es dieser genaue Blick, die Offenheit für Neues und unsere Neugierde, die anstecken und unsere Reisen zu etwas Besonderem machen.

Wie geht es weiter?

Wir versuchen, in unserem sehr umfangreichen Programm sowohl vielfältige Angebote für Alle zu ermöglichen, den Teilnehmern in manchen Programmpunkten Wahlmöglichkeiten zu bieten, als auch Raum für individuelle Erkundungen zu schaffen. In diesem Spannungsfeld von sowohl als auch hat jeder Platz in einer wertschätzenden Reisegemeinschaft, die von uns gepflegt und gefördert wird.

Kolumne „Gott bewegt“: Gott mehr gehorchen als den Menschen

in Ypsilon, Ausgabe 2, März 2018

Gott tatsächlich mehr gehorchen

Über die Stellungnahme von Pfarrer Reinhard Himmer zu „Ehe für alle“ bin ich tief betroffen. Ich habe schon geglaubt, dass wir die vielen, unmenschlichen Gebote aus den Büchern Mose vergessen können. Die Altt testamentler haben uns doch erklärt, dass das lauter von Menschen dieser Zeit gewünschte Lösungen für schwierige Situationen in ohnehin sehr kritischen Zeiten waren. Gott kann Homosexualität nicht bestrafen, wenn er doch für die Erschaffung des Menschen selbst tätig war. Mein Bild von einem guten, vollkommenen Gott schließt aus, dass Menschen wegen einer von der Masse abweichenden Sexualität nicht Eltern sein dürfen. Die vielen Beispiele von glücklichen Beziehungen Gleichgeschlechtlicher mit adoptierten Kindern zeigen, dass diese Entwicklung nicht falsch war. Wenn wir Traditionen religiöser oder kultureller Herkunft höher halten, als Ergebnisse einer aufgeklärten, vernünftigen und menschlichen Denkweise, dann müssen wir wohl auch die Beschneidung der Frauen für richtig halten. – Aber weg von polemischen Einwürfen: In dem angesprochenen Bereich der Homosexualität muss ich Gott mehr gehorchen als der Kirche.

Franz Grillberger
Laakirchen

Termine

Diözese Graz-Seckau

Fr. 13. Juli

St. Pölten: Sommerakademie

Steiermark-Tag auf der Sommerakademie
Sammelbus ab St. Stefan ob Stainz. Zustiegsmöglichkeiten: Autobahnstation Kaiserwald, Laßnitzhöhe, Raststation Arnwiesen.

Do., 13. September

Deutschlandsberg

Dekanatswallfahrt nach Sveti Križ in Slowenien
19 Uhr: Prozession ab Dobrova
20 Uhr: Zweisprachiger Gottesdienst in der Wallfahrtskirche

Erzdiözese Salzburg

Fr. 27. Juli bis So., 29. Juli

Rennweg: Bonner Hütte

Hüttenabenteuer mit Papa
Mit Robert Weilharter

Fr. 31. August bis So., 2. September

Rennweg: Bonner Hütte

Selbstversorgerhütte mit Papa
Mit Robert Weilharter

Fr. 28. bis So., 30. September

Salzburg: Johannes-Schlößchen

Das Beste kommt noch...

(für Männer über 55)
Mit Ernst Würschinger und Alfred Rott

Sa., 29. September

Pinzgauer Männertag
Mit Peter Christian Ebner

Fr. 9. November, 18 Uhr
Salzburg, Dombuchhandlung
20 Jahre Männerbüro Salzburg

Sa., 10. November

Salzburg: Bildungshaus St. Virgil
Frauen-Männertag: Wer bist Du, dass ich Dich neu entdecke?
Mit Björn Süfke

Diözese Linz

Vater-Kind-Angebote

Fr. 20. Juli bis So., 22. Juli, Beginn 17 Uhr

Ardagger: Tipilager Habersdorf

Papa und Ich: Indianerabenteuer
Mit Wolfgang Schönleitner, Michael Rothmann

Fr., 31. Aug. bis 1. Sept., Beginn: 17 Uhr
Burggruine Prandegg

Papa und Ich: Burgabenteuer
Mit Johannes Ebener, Joachim Sulzer

Fr., 12. Okt. bis So., 14 Okt., Beginn 17 Uhr
Weibern: KIM Zentrum

Papa und Ich: Abenteuer Wald

Mit Peter Pimann, Michael Rothmann

Fr., 31. Nov. bis So., 2. Dez., Beginn 17 Uhr
Dittmansdorf: Oberkappel

Papa und Ich: Zauberhafter Advent am Erlebnishof
Mit Wolfgang Schönleitner, Michael Rothmann

Angebote für Männer

Sa., 22. Sept. bis So., 23. Sept., Beginn: 8 Uhr
Haarbach (D): Bergam

Bogenbau für echte Männer
Referent: Walter Hofer

Sa., 20 Okt. 09 -13 Uhr
Wels: Schloss Puchberg

Diözesantag der KMB
Referent: Josef Bruckmoser

Diözese Feldkirch

Jeden ersten Montag im Monat, 20 Uhr

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Das aktuelle Thema findet ihr auf der Homepage www.kath-kirchevorarlberg.at

Jeden ersten Montag im Monat, 19 Uhr
Feldkirch: Ehe- u. Familienzentrum, Herrenzimmer

Männer reden über das, was Männer bewegt

Gastgeber: Alfons Meindl, Edgar Ferchl-Blum

SCHUTT HAPPENS.

Rein damit. Weg damit.

Haus(um)bau, Renovierung, Entrümpelung oder Gartenneugestaltung und Ihre Mülltonne ist hoffnungslos überfordert?

Organisieren Sie Ihre Abfallentsorgung jetzt einfach online unter www.wastebox.at!

wastebox.at Die einfachste Art Abfall zu entsorgen.



Wir sind für Sie da!



Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/2/6
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt
Karl Woditsch
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel.: 0676 / 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarliser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellerstraße 2
6130 Schwaz
Tel.: 0664 57 15 755
wolfgang.foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Termine & Freizeit

Diözese St. Pölten

Sa., 21. Juli
Zellerrain: Gemeindealpe
Ein Tag für uns. Väter-Kinder-Wandern

Sa., 15. September, 9–16 Uhr
Zwettl: Stift Zwettl

KMB – Herbstkonferenz.
Mitgestaltung der Gesellschaft
in Österreich

Erzdiözese Wien

So., 16. September, 11 Uhr
Gatterkreuz
Bergmesse auf der Rax

*Wenn man beginnt,
seinem Passfoto ähnlich zu sehen, sollte
man in den Urlaub fahren.*

Ephraim Kishon

• Tja, wenn Pfarrer den Religionsunterricht leiten, können sie schon mal ganz erschüttert werden vom fehlenden Bibelwissen ihrer Schäfchen ...
• Der Pfarrer fragt den Hans: „Wer hat die Mauern von Jericho zerstört?“ – Hans antwortet tapfer: „Ich weiß es nicht, aber ICH war es auf keinen Fall!“
• Der Pfarrer ist empört und ruft zu Hause den Vater von Hans an. Als er ihm das erzählt, sagte dieser: „Der Hansi ist sicherlich kein Engerl, aber wenn er sagt, er war es nicht, dann stimmt das auch!“ Jetzt reicht es dem Pfarrer aber, er zitiert den Hansi und seinen Vater zum Direktor und erzählt dort, dass ihm keiner der beiden sagen konnte, wer die Mauern von Jericho zerstört hätte! Daraufhin der Direktor genervt: „Ich weiß nicht, warum Sie sich so aufregen! Wir holen uns einfach einen Kostenvoranschlag und reparieren diese blöde Mauer, dann hat sich das Problem erledigt! Oder?“

Axel Isenbart
Herzogenburg

Senden Sie uns Ihren Lieblingswitz!

Einsendungen an KMB St. Pölten, Klosterstraße 15,
3100 St. Pölten oder kmb.stpoelten@kirche.at
– wir werden ihn nach Möglichkeit veröffentlichen!



Diözese Linz
Mag. Wolfgang Schönleitner
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@diocese-linz.at

Erzdiözese Salzburg
Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten
Michael Scholz
Klosterstraße 15
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
<http://kmb.dsp.at>

Erzdiözese Wien
Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel.: 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Impressum:

Männermagazin, 15. Jg., Heft 91, 4/2018 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; ber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, Kjehl!, Neix,kontakte, kiref-Nachrichten, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – Herausgeberin und Verlegerin: Kath. Männerbewegung St. Pölten, Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer – Anschrift (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – Redaktion: Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – Kontakt: psilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – Grafik: werkraum1, 6020 Innsbruck – Produktion: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – Erscheinungsweise: Das Männermagazin **y** erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Retouren an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien



Landesausstellung 2018: Die Rückkehr der Legion – Römisches Erbe in Oberösterreich.

Ein Ausflugstipp der besonderen Art erwartet heuer die Besucher der Landesausstellung in Oberösterreich. Es ist ein Ausflug in die Vergangenheit unserer Geschichte – ein Ausflug in die Zeit der Römer.

500 Jahre lang prägte das Römische Reich unser Land und hat dabei bleibende Spuren hinterlassen. Die Landesausstellung 2018 lädt ein, diese zu erforschen und zu erleben. Mit Schaugrabungen, eindrucksvollen Originalfunden, Forschungsabenteuern für Nachwuchs-ArchäologInnen, interaktiven Apps und virtuellen Welten gibt die Landesausstellung von 27. April bis 04. November 2018 einen vielschichtigen Einblick in das Leben der Römer vor 1.800 Jahren.

Hauptstandort der Landesausstellung ist Enns, die älteste Stadt Österreichs. Weitere Schauplätze sind Schlögen und Oberranna im Oberen Donautal. Enns war einer der größten und wichtigsten Handels- und Militär-Stützpunkte an der Nordgrenze des Römischen Reiches. Seine Bedeutung erlangte es durch die 2. Italische Legion, die hier gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. das einzige Legionslager in der römischen Provinz Noricum errichtete.

Krieger und Handwerker

Die neu gestaltete Ausstellung im Museum Lauriacum zeigt mit kostbaren Originalfunden, aufwändigen Rekonstruktionen, interaktiven Stationen und einem eigens für die Landesausstellung produzierten Film, dass die Legionäre weit mehr als nur Krieger waren. Das Publikum der Landesausstellung erlebt, wie diese Pioniere, Baumeister und Handwerker gearbeitet und mit ihren Familien gelebt haben. Eine faszinierende Zeitreise durch die Baugeschichte von der römischen Antike bis zur Gotik bietet der Besuch in der Basilika St. Laurenz.

Ausgrabungen in Schlögen und Oberranna.

Eine kleine, aber sehr massive Befestigungsanlage mit quadratischem Grundriss und an den Ecken angesetzten Rundtürmen gibt es in Oberranna in der Marktgemeinde Engelhartszell zu besichtigen. Rund um diesen „Quadriburgus“ sind noch viele Fragen ungelöst. In Schlögen befanden sich zur Römerzeit ein Kastell, eine kleine Siedlung und ein außergewöhnlich gut erhaltenes römisches Badehaus, das zum Eintauchen in die antike Welt von Architektur, Technik und Lebensfreude einlädt. Erfühlen, erfahren, mit allen Sinnen wahrnehmen – interaktiv, anschaulich und unterhaltsam – die Landesausstellung 2018 macht Geschichte erlebbar.

ypsilon

Weitere Ausflugstipps in der Region um die Ausstellungsorte finden sich auf der Homepage der Landesausstellung 2018: www.landesausstellung.at

Bezahlte Anzeige